

Böhlener CDU schickt Peter Kratz ins Rennen



Peter Kratz

BÖHLEN. Die Böhlener CDU schickt ihren Ortsvorsitzenden Peter Kratz ins Rennen um die Wahl des nächsten Bürgermeisters von Böhlen. Der Wahltermin ist zwar noch nicht offiziell bestätigt, es deutet sich aber an, dass auch in Böhlen am 7. Juni kommenden Jahres gewählt wird, gleichzeitig mit der Landratswahl. Der 53 Jahre alte Kratz, der auch die CDU-Fraktion im Stadtrat führt, wurde von den sechs auf der Nominierungsversammlung anwesenden CDU-Mitgliedern mit einer Gegenstimme als Kandidat bestimmt. Der Böhlener Ortsverein hat insgesamt sieben Mitglieder.

Peter Kratz ist Fahrdienstleiter bei der Deutschen Bahn. Seit 1999 gehört er dem Stadtrat an. „Wenn wir es schaffen sollten, dass ich Bürgermeister werde, dann wollen wir noch stärker das Wahlprogramm der CDU durchsetzen“, sagte er nach der Nominierung der LVZ. Gleichzeitig kündigte er an, mit allen Fraktionen zusammenarbeiten zu wollen. Er werde versuchen, die Stadt Böhlen wirtschaftlich zu führen. Böhlen sei auch bisher schon ordentlich und erfolgreich entwickelt worden. Klar bekannte sich Kratz zum Kulturhaus als „Herzstück und kulturelles Zentrum der Stadt“. Eindeutig ablehnend steht der Bürgermeisterkandidat der CDU Forderungen des Landratsamtes gegenüber, möglichst vor der Bürgermeisterwahl eine Einheitskommune aus Böhlen, Rötha und Espenhain zu bilden. „Das werden wir nicht schaffen“, ist Kratz überzeugt und fügt hinzu: „Die Geschwindigkeit, die jetzt versucht wird, in dieser Frage durchzusetzen, ist mir zu hoch.“ Die Bürger seien noch nicht ausreichend informiert, und es lägen noch nicht genügend Zahlen auf dem Tisch. Außerdem sieht Kratz nicht nur die Option mit Rötha und Espenhain. „Wir sollten nicht nur in diese eine Richtung schauen und uns den Weg nicht vorschreiben lassen.“ So sei beispielsweise auch Zwenkau eine Option für Zusammenarbeit, deutet Kratz auf Nachfrage an. *an*

Heimatverein erinnert an Völkerschlacht

RÖTHA. Der Stadt und Heimatverein Rötha erinnert heute im Heimatmuseum Rötha in der Straße der Jugend 5 an die Völkerschlacht bei Leipzig, die sich in diesem Jahr zum 201. Male jährt. Aus diesem Anlass wird von 11 bis 17 Uhr ins Heimatmuseum zu einem Tag der offenen Tür eingeladen, wo mehrere Angebote zum Zuschauen und Mitmachen auf die Besucher warten. Unter anderem wird altes Handwerk vorgestellt, eine Feldschmiede und eine Feldbäckerei werden gezeigt, auch Imkerei und Zinngießen. Wer Lust hat, kann sich bei der Armbrust versuchen, Kinder können Spiele aus alter Zeit ausprobieren, basteln oder Luftballons steigen lassen. Auch ein Puppentheater und ein Streichelzoo werden angekündigt, ebenso wie Kutschfahrten. *lvz*

Museum: Auf Puppen folgt Keramik

KITZSCHER. Im Heimatmuseum in Kitzscher ist an diesem Wochenende letztmalig Gelegenheit, die Puppenausstellung mit Stücken aus der Sammlung von Ramona Nitsche zu sehen. Die Schau endet am Sonntag. Danach beginnt der Aufbau der nächsten Sonderausstellung, die schon auf die Weihnachtszeit einstimmt. Vom 19. Oktober bis zum 23. November zeigt das Heimatmuseum vielfältige keramische Arbeiten von Cathleen Schwarze aus Oelzschau. Die Künstlerin stellt dekorative Stücke aus, die alle aus eigener Herstellung sind. Die neue Ausstellung wird am Sonntag, 19. Oktober, 14 Uhr, im Heimatmuseum eröffnet. Die Puppenschau ist noch heute und morgen von 12.30 bis 18 Uhr zu sehen. *lvz*



Eine Spaziergängerin am Röthaer Stausee. Den will der Förderverein aus dem Dornröschenschlaf holen.

Foto: Thomas Kube

Potenziale einer Stadt

Förderverein „Rötha – Gestern. Heute. Morgen“ will Stausee und Schlossareal beleben

VON SASKIA GRÄTZ

RÖTHA. Die Stadt Rötha bietet „schöne Potenziale“, ist Walter Christian Steinbach überzeugt. Der Vorsitzende des Fördervereins (FV) „Rötha – Gestern. Heute. Morgen“ nennt bei diesem Thema die Seen und das „gehobene Wohnen“. Mit Projektvorschlägen für die Jahre 2014 bis 2020, erfasst in einem Arbeitsentwurf, möchte der FV dazu beitragen, Rötha stärker ins Leipziger Neuseeland einzubinden.

Entwicklungsbedarf und Chancen dieser „Landschaft nach dem Tagebau“ zwischen den Ortslagen Rötha und Kahnsdorf, Böhlen, Großdeuben und Espenhain seien unübersehbar und sollten nach Ansicht des FV „mittelfristig unbedingt“ in Angriff genommen werden. Auch wenn manche Idee als zu visionär oder zu teuer erscheinen mag, „es wäre allerdings unvernünftig, wenn man nicht wenigstens mit ersten Schritten beginnen würde“, so Steinbach. All das sei an die Kommunikation mit der Bürgerschaft gebunden, die noch in Gang gebracht werden müsse. Ein Thema: die Achse Süd Stausee – Hainer See. Wassersportler – Kanuten und Drachenbootfans – gibt es dort. Für die weitere Entwicklung des Röthaer Stausees ist die zeitnahe Verordnung des Gemeingebrauchs durch das Landratsamt notwendig. Erste Gespräche mit Landrat Gerhard Gey, Axel Bobbe von der Landestalsperrenverwaltung und Andreas Berkner vom Regionalen Planungsverband seien gelaufen und versprechen eine Lösung.

Für das nächste Jahr planen der För-



Die einstige Obstweinschänke ist nur noch eine von Bäumen und Büschen umgebene Ruine.

Foto: Thomas Kube

derverein und die Stauseepiraten ein gemeinsames Stausee-Fest-Konzert. Es soll das 1939 bis 1942 geschaffene Gewässer wieder stärker ins Bewusstsein der Bürger rücken und die Potenziale des Areals sichtbar machen. Wenn der Gemeingebrauch auf den Weg gebracht ist, sollten Teilprojekte angegangen werden: Dazu gehören ein Bootssteg an der ehemaligen Obstweinschänke, ein Bootsverleih, Marketing für individuellen Bootsverkehr und Gastronomie.

Eine Wiederbelebung des Stausees, der dem Verfall preisgegebenen Obstweinschänke und des Auwaldes ist nach Ansicht des Vereins an den Gemeingebrauch des Stausees gebunden

und „ohne die geplante Schleuse zum Hainer See schwer vorstellbar, mit dieser allerdings zwangsläufig“. An eine Realisierung sei erst nach 2017 zu denken, mit dem fünften ergänzenden Verwaltungsabkommen zur Braunkohlesanierung. „Unerlässliche Voraussetzung ist die politische Willensbildung von Stadt und Bürgerschaft“, so Steinbach.

Zu den weiteren Aufgaben, die im Arbeitskonzept des Vereins festgehalten sind, gehören die Instandhaltung der „Kleinen Pleiße“, die Schaffung einer für Padelboote gut passierbaren Umtragestelle zwischen Stausee und Pleiße und die Entwicklung des Nordufers des Hainer Sees, „der noch auf einen ent-

scheidenden Entwicklungsimpuls wartet“. Ferienhäuser, Campinganlagen, Hausboote, Freizeit-, Sport-, Wellness- und Gesundheitsaktivitäten seien denkbar.

Ein weiteres wichtiges Thema für den FV: das ehemalige Schlossareal im Zentrum von Rötha. Die jetzige Situation sei „eine städtebauliche Katastrophe“. Nach wie vor bestehe das Ziel, den Ort zu revitalisieren und einen Ausstellungsbau für Möbel und andere Einrichtungsgegenstände der einstigen Schloss-Besitzer derer von Friesen zu errichten. Ein im Vorjahr durchgeführter Architekturwettbewerb hatte einen Siegerentwurf gekürt. Ob er finanziell umzusetzen ist, bleibt abzuwarten. Der FV werde sich weiter für das Projekt einsetzen, das Einverständnis des Freiherrn Heinrich von Friesen vorausgesetzt. Eine mögliche Wohnbebauung sollte geprüft werden.

Auch die Restaurierung des wertvollen Schlossparks sollte nach Ansicht des FV mit der Planung des zweiten Baubauabschnitts alsbald fortgesetzt werden. „In kleinen Schritten“, betont Steinbach, um die finanziell schwierige Situation der Stadt wissend. Der FV wolle Fördermittel für die Planung und Durchführung aufbringen. Konkret geht es um den Teich, die Hochzeitsbrücke und einen noch anzulegenden Küchengarten. Letzteres werde in Anbetracht der notwendigen Bewirtschaftung verschoben.

Zu den Visionen für die Region gehören darüber hinaus unter anderem ein Wasserlehrpfad und ein Röthaer Geschichtspfad, der an bedeutsame Gebäude beziehungsweise Stellen erinnert. Einige existieren bereits.

Regis Schüler zeigen morgen Bewerbungsfilm

REGIS-BREITINGEN. Bei der Abschlussveranstaltung für das Projekt zur Entwicklung der Region 25 Jahre nach der Friedlichen Revolution will die Klasse 7a der Oberschule Regis-Breitungen morgen im Kulturpark Deutzen ihren Bewerbungsfilm für den Wettbewerb um die beste Klasse Deutschlands des Kinderkanals zeigen. Der steht unter dem Motto „Das schwarze Gold prägt unsere Region“. Vor den Kulissen des Tagebaus Vereinigtes Schleenhain, der an den abgegangenen Ort Heuersdorf erinnernden Emmauskirche in Borna und an mehreren Seen erzählen sie über sich, die Region und deren Veränderungen. Unterstützt werden sie von Stephanie Gibtner von den Sächsischen Ausbildungs- und Erprobungskanälen (SAEK) in Leipzig. Nach den Exkursionen ging es gestern ans Schneiden. Gemeinsam mit der Expertin brachten fünf Schüler den Film am Laptop in die Endfassung. Die wird nächste Woche an den Kinderkanal geschickt. *lvz*

KURZ GEMELDET

Musik erklingt in Kirchen in Trages und Oelzschau

OELZSCHAU/TRAGES. Die Kirchengemeinde Mölbis lädt am Wochenende zu zwei musikalischen Veranstaltungen ein. Am Sonnabend ist 19 Uhr in der Magdalenenkirche Oelzschau das Ensemble „Cantamus“ aus Leipzig zu Gast mit dem Programm „Wir singen Lieblingslieder“. Die Kollekte soll die Kirchensanierung in Oelzschau unterstützen. In Trages gestaltet am Sonntag ein Jagdhornbläserensemble nach dem Vorbild der traditionellen Hubertusmesse eine Hubertusandacht. Beginn ist 17 Uhr. Hier fließt die Kollekte in die laufende Kirchensanierung in Trages, teilt Pfarrer Stephan Vorwerk mit.

Zweiter Kindergottesdienst morgen in Ramsdorf

RAMSDORF. In Ramsdorf, wo am Sonntag, 10.30 Uhr der einzige Gottesdienst im Kirchspiel Regis-Breitungen gefeiert wird, findet parallel zum zweiten Mal der Kindergottesdienst statt. Die Kleinen werden während des Gottesdienstes im Pfarrhaus mit Geschichten, Liedern und Basteleien betreut und an die Bibel herangeführt. Die Gemeinde hatte den Kindergottesdienst erstmals Ende September angeboten mit dem Ziel, Eltern mit kleinen Kindern den Besuch des Gottesdienstes zu ermöglichen.



Kinder stürmen um Pokal ihrer Vorbilder

Silbern glänzt er und ähnelt dem Pokal der Fußball-Champions-League, der Pott, den Neukieritzschs Bürgermeister Henry Graichen für den Parkarena-Cup gestiftet hat. Zu dem Wettbewerb empfangen die Sportfreunde heute ab 10 und morgen ab 9 Uhr Jugendmannschaften von bekannten Vereinen wie Hansa Rostock, Dynamo Dresden und Stuttgarter Kickers, aber auch aus Warschau und Stockholm.

Sorgen um Erhalt des Wasserturms Rötha

Förderverein ist für denkmalgerechte Sanierung des Wahrzeichens

VON ULRIKE WOLF

RÖTHA. Schon von Weitem ist er zu sehen. Der 35 Meter hohe Wasserturm von Rötha, zum Beispiel, wenn man am Stausee spazieren geht oder von Leipzig aus nach Rötha hineinfährt. Vor mehr als 100 Jahren wurde er gebaut und ist zum Wahrzeichen der Stadt geworden. Nach wie vor sorgt der Turm für den Druckausgleich im Wassernetz, doch der Förderverein „Rötha – Gestern. Heute. Morgen“ macht sich um den Erhalt des Turms Sorgen.

Laut Verein gebe es innerhalb des Zweckverbandes Wasser/Abwasser Bornaer Land (ZBL) Stimmen, wonach der Wasserturm außer Betrieb genommen werden und durch ein Verbundsystem

ersetzt werden soll. Der Verein sowie Bürgermeister der im Zweckverband vereinigten Kommunen seien gegen eine Stilllegung, favorisierten alternative Lösungen, zum Beispiel eine denkmalgerechte Sanierung unter dem Aspekt der weiteren Nutzung.

Im September hatte der Förderverein die Vorsitzende des Zweckverbandes und Oberbürgermeisterin von Borna, Simone Luedtke (Linke), gebeten, eine Führung durch den historischen Stahlbetonbau zu organisieren. Bei dem Treffen mit interessierten Röthaern ging es auch um den Erhalt des Bauwerkes.

Geschichtsträchtig ist der Turm, denn zur Zeit seiner Errichtung boomten Wirtschaft und Kultur in der Gegend. 1911 fasste der Stadtrat von Rötha den Be-

schluss, ein städtisches Wasserwerk zu bauen. In der Kreudnitzer Flur südlich des Grotzschberges wurde dies dann gebaut. Dazu mussten 9000 Meter Rohrleitungen verlegt werden. Am 1. März 1914 wurde die Anlage, bestehend aus Wasserwerk und Wasserturm, eingeweiht und die Röthaer konnten sich mit dem lebensnotwendigen Nass aus der Leitung versorgen. Bis 1940 blieb diese Anlage in Betrieb, ehe durch den Bau des Stausees das Röthaer Wasserwerk seinen Betrieb einstellen musste. Als neuer Wasserlieferant bot sich das Wasserwerk Weideroda bei Zwenkau an. Der Röthaer Wasserturm behielt seine Funktion und wurde zum markanten Symbol der Stadt. Der Förderverein der Stadt wünscht sich, dass dies so bleibt.

Am Rittersaal ist jetzt das Schloss wieder zu sehen

Stadträtin Bärbel Frommelt hat das Bild nach einer Zeichnung auf einem Briefbogen gemalt

VON ANDRÉ NEUMANN

KITZSCHER. Rund 48 Stunden hat die 60 Jahre alte Bärbel Frommelt in den vergangenen Tagen auf einem Baugerüst an der straßenseitigen Fassade des Rittersaales in Kitzscher verbracht, dem einstigen Pferdestall des Rittergutes. Jetzt ist an der Wand das Bild des 1949 abgerissenen Schlosses zu sehen. Das 3,60 Meter breite und 2,20 Meter hohe Bild entstand nach einer Abbildung auf einem Briefpapierbogen der Familie von Arnim, der letzten Besitzer des Gutes, das Franz Waberzeck, der Vorsitzende des Heimatvereins, der Hobbymalerin, die Mitglied im Stadtrat von Kitzscher ist, zur Verfügung stellte. Den ersten Anstoß dafür, dass jetzt an

prominenter Stelle direkt an der Bornaer Straße an das Schloss erinnert wird, gab im Frühjahr eine anfangs umstrittene Entscheidung im Stadtrat. Die Stadt verkaufte ein Grundstück, auf welchem früher ein Teil des Schlosses stand. Der Heimatverein war dagegen. Der Kompromiss sah so aus, dass die Stadt dem Verein bis zu 1500 Euro zur Verfügung stellte für eine Informationstafel, die im Park an das Schloss erinnern sollte.

Zu der Zeit gehörte auch Mirko Podlewski, der Eigentümer des Rittersaales, noch dem Stadtrat an. Von ihm kam schließlich die Anregung für die jetzige Lösung: Eine Infotafel, so seine Überlegung, wird irgendwann vielleicht zerstört. Ein Bild an der Wand nicht. Außerdem passte das ganz gut in seine Vorha-

ben zur Gestaltung der Fassade. Franz Waberzeck stimmte ihm zu und griff den Gedanken gern auf. Bärbel Frommelt, die die Debatte ja ebenfalls im Stadtrat verfolgt hatte, musste nicht lange überzeugt werden. Und auch der Bürgermeister, sagte Waberzeck, sei mit einem Wandbild anstelle einer Infotafel einverstanden gewesen.

Schon während Bärbel Frommelt noch malte, zeigte sich, wie richtig die Entscheidung war. Immer wieder wurde die Künstlerin auf das entstehende Bild hin angesprochen. „Einige Ältere“, wundert sich die Kitzscheranerin, „meinten, dass ich das Rathaus male.“ Dagegen hätten die ganz Kleinen das Schloss gleich erkannt. „Das ist genau das, was wir wollen“,

freut sich der Heimatvereinsvorsitzende. „Es wird hinterfragt und über das Schloss gesprochen.“ Zumal das Bild an dieser Stelle viel sichtbarer für die Öffentlichkeit sei, als es eine Tafel im Park gewesen wäre.

Die Familie von Arnim hatte das Rittergut 1871 gekauft und umbauen lassen. Es bekam eine zusätzliche Etage aufgesetzt, und aus dem ehemaligen Innenhof wurde ein Treppenhaus. Dieser Bau ist bis in die Details auf dem Gemälde zu sehen, einschließlich der beiden Pferdebandiger-Figuren vor dem Tor, von denen heute jede Spur fehlt, wie Waberzeck bedauert. Nur die Farbe entsprang der künstlerischen Freiheit von Bärbel Frommelt, denn das Bild auf dem Briefpapier ist schwarz-weiß.



Franz Waberzeck (r.) und Mirko Podlewski freuen sich über das Bild vom Schloss, das Bärbel Frommelt auf die Fassade des Rittersaales malte. Foto: Thomas Kube